

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 78 (2016)

Heft: 3

Artikel: Mit gezielter Strategie zum Erfolg

Autor: Hug, Hanspeter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1082744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit gezielter Strategie zum Erfolg

Im Futterbau gilt: Nicht alles was grün ist, ist auch gut. Gerade im Frühling ist es angesagt, mit richtigen Methoden und Maschinen die Wiesenbestände nachhaltig zu verbessern.

Hanspeter Hug*



Keine halben Sachen bei Übersäaten:
Der Filz muss weg. Bild: Hanspeter Hug.

Wer kennt sie nicht, die im Frühjahr bunt blühenden Wiesen mit Löwenzahn, Hahnenfuss, Kerbel, Wiesenschaumkraut, Ehrenpreis, Taubnesseln und vielen anderen meist gelb, weiss oder blau blühenden Arten? Was schön fürs Auge ist, bringt im intensiven Futterbau zu wenig Ertrag. Blühende Wiesen sind rein optische Zeiger eines nicht mehr intakten Futterbaubestandes. Doch auch was grün ist, ist nicht einfach gut. Gemeine Rispe, Ausläuferstraussgras oder Moos sind minderwertige Lückenfüller, die zu oft in Futterbaubeständen mit viel zu grossen Anteilen vorkommen. Mit dem Frühling kommt nun wieder der ideale Zeitpunkt, degenerierte Bestände zu sanieren, um den Bestand nachhaltig zu verbessern und zu erhalten.

Die Ertragserwartung

Nur ein idealer, an den Standort angepasster Pflanzenbestand bringt die höchsten Erträge! Er setzt sich aus ca. 70 % guten Futtergräsern, 25 % Klee und Futterle-

guminosen und 5 % guten Kräutern zusammen. Der Bestand muss dicht, darf aber nicht verfilzt sein, sodass man bei der Bestandeskontrolle im Frühling um jede Pflanze noch wenig offenen Boden sehen kann. Je mehr Lücken oder Filz den Boden bedeckt, desto kleiner wird der Ertrag! Der Ertrag an Trockensubstanz verringert sich um bis zu 20 %, wenn ein Viertel der Bodenoberfläche mit Lücken, Kräutern oder Filzgras bedeckt ist. Abwertend kommt noch hinzu, dass schlechte Bestände auch tiefere Gehaltswerte bei der Futteranalyse mit sich bringen. Will möglichst viel Milch und Fleischleistung aus dem Grundfutter gewonnen werden, so kann das mit einem blühenden oder verfilzten Wiesenbestand nicht erreicht werden! In der Milchproduktion ist die Grundfuttermilch nur dann am günstigsten, wenn das Grundfutter den erforderlichen Anforderungen an Zusammensetzung, Struktur und Gehalt entspricht.

Minderwertige Arten müssen weg

Bevor mit einer Saat begonnen wird, muss der schlechte Altbestand vernichtet oder

zumindest reduziert werden, ansonsten ist es für einen neuen Sämling unmöglich, sich zu etablieren. Die effizienteste Möglichkeit ist immer die Fruchtfolge! Minimum ein, besser zwei Jahre die Fläche mit einer Ackerkultur bedecken und dann wieder einsäen. So können viele schlechte Futterarten unkompliziert und nachhaltig eliminiert werden.

Gute Erfolge können auch erzielt werden, indem die Flächen gepflügt und ohne Ackerkultur gleich anschliessend wieder frisch eingesät werden. Hier gilt es, besonders zu beachten, dass das Saatbett so vorbereitet wird, dass der Bodenschluss gewährleistet bleibt. Ein Wiesenaltbestand bringt sehr viel organische Substanz, zusammengesetzt aus Stoppeln und Wurzeln. Er muss so in den Boden eingearbeitet und durchmischt werden, dass keine Matratzen entstehen und der kapillare Wasseraufstoss gewährleistet bleibt.

Das Abspritzen des Altbestandes mit einem Totalherbizid bringt gegenüber dem Pflug den Nachteil, dass der Altbestand an der Bodenoberfläche liegen bleibt. Je nach

* Hanspeter Hug ist Futterbauspezialist bei UFA-Samen in Winterthur.

Ausgangsbestand kann es dann schwierig werden, ein ideales Saatbett zu bereiten. Ziel einer Saatbettvorbereitung muss sein, dem Sämling die bestmögliche Chance für ein schnelles und sicheres Auflaufen zu bieten! Je nach Bedingungen, Standort und Ausgangsbestand ist das am besten angepasste Verfahren zu wählen.

Übersaaten

Kommt eine Totalerneuerung nicht infrage, können auch mit Übersaaten gute Ergebnisse erzielt werden. Doch auch da gilt: Damit ein Sämling wachsen kann, braucht er Bodenschluss, Feuchtigkeit, Licht und Wärme. Je nach Ausgangsbestand sind unterschiedliche Vorgehensweisen mit unterschiedlichen Maschinen angesagt.

Lückige Bestände: In solchen Anlagen ist es einfach, neue Sämlinge zu etablieren. Im offenen Boden kann sich eine Übersaat sehr gut entwickeln. Eine Breitsaat mit anschliessender flacher Einarbeitung des Samens mittels Wiesenegge oder Striegel genügt als Vorbereitung. Walzen nach der Saat begünstigt das Auflaufen.

Krautige Bestände: Der Vorteil krautiger Bestände liegt darin, dass im Frühjahr oder nach dem Mähen der Boden offen ist. Auch in solchen Ausgangslagen ist eine Übersaat einfach. Breitsaat mit anschliessendem Einegg/Striegeln des Saatkorns und anschliessendem Walzen ist ausreichend.

Wenig verfilzte Bestände: Da muss der Filz raus. Filzpflanzen wie Gemeine Rispe, Ausläuferstraussgras und Moos sind schnellwachsende, minderwertige Lückenfüller. Diese sind immer schneller als die Neusaat. Ein- bis zweimaliges Striegeln reduziert diese Arten meist genügend. Dabei kann beim zweiten Striegeldurchgang mit den aufgebauten Sägeräten in einem Arbeitsgang gestriegelt, gesät und das Saatgut eingearbeitet werden. Wichtig: Wenn Filz ausgestriegelt wird, darf er nicht gleich wieder im selben Arbeitsgang angewalzt werden. Striegel-Walz-Kombinationen sind in solchen Beständen falsch. Walzen darf man erst, nachdem der ausgestriegelte Filz verdorrt ist.

Stark verfilzte Bestände: Der Filz muss weg. Scharfes Striegeln in zwei Durchgängen und Abführen des ausgerissenen Filzmateriale sind die Grundvoraussetzungen für eine Übersaat. Möglich ist, dass der ausgerissene Filz mit dem Kreiselschwader an die Schwade gelegt wird. Tipp: Den Kreiselschwader absichtlich zu tief einstellen, somit übernimmt auch er die wichtige Funktion eines Striegel.

Generell gilt

Eine erfolgreiche Übersaat kann nur dann nachhaltig sein, wenn zugleich die Ursache des schlechten Bestandes erkannt und behoben wird. Schnittregime, Düngung, Befahren mit (zu) schweren Maschinen sind nur einige mögliche Ursachen. Zudem müssen die zwei Folgeschritte nach der Übersaat zeitig durchgeführt werden. Ansonsten überwächst der Altbestand die neuen Sämlinge, und sie gehen ein. Darum ist von einer Übersaat im Frühling bei anschliessender Dürrfutterernte abzuraten. In solchen Fällen Übersät man besser nach der Heuernte (nur in Gebieten mit genügend Sommerniederschlägen) oder noch besser ab August bis Ende September. Jungpflanzen brauchen Zeit bei der Etablierung im Bestand. Darum kann der Erfolg auch mal erst nach ein bis zwei Jahren nach der Übersaat festgestellt werden.

Welche Maschinen?

Wiesenstriegel sind den Wieseneggeln vorzuziehen. Starke Zinken mit einem Durchmesser von 8 bis 12 mm sind ausreichend aggressiv. Dabei muss die Schärfe des Striegels einfach eingestellt werden können. Aufgebaut müssen sie an einem Rahmen sein, der sich den Bodenunebenheiten anpassen kann. Ein vorausgehender «Cross-Board» ebnet Mäusehaufen oder Wildschweinschäden gut aus und «öffnet» bereits den Filzbestand. Angebaute Walzen können nur dann im selben Arbeitsgang eingesetzt werden, wenn kein Filzgras ausgerissen wird. Zudem wird das Eigengewicht des Striegels sehr hoch. Aufgebaut elektronisch-pneumatische Sägeräte, die das Saatgut in Schläuchen zu den einzelnen Striegeln führen, sind ideal.

Womit nachsäen?

Auf dem Markt gibt es eine Vielzahl von Übersaatmischungen – auch für Biobetriebe. Eine gute Übersicht bietet der Feldsamen-Katalog (Seiten 14 bis 15 oder www.ufasamen.ch). Für Übersaaten lohnt es sich, eine spezielle Übersaatmischung zu wählen. Diese Mischungstypen sind analog den normalen Futterbaumischungen aufgebaut, jedoch sind die Deckfruchtarten und jene, die unter grosser Konkurrenz nicht auflaufen können, darin nicht enthalten. Dadurch wird mit der kleineren Saatmenge von 200 g/a der gleiche Effekt erzielt wie mit einer normalen Mischung und einer Saatmenge von rund 350 bis 400 g/a. Es gibt Ausnahmen: Wenn der Anteil guter Futtergräser nach der Filzentfernung unter 25 % liegt, dann empfiehlt es sich eine normale Futterbau-mischung zu säen.

Fazit

Blühende Wiesen bringen kleinere Erträge an Quantität und Qualität. Ein standortangepasster Pflanzenbestand bringt die höchsten Erträge. Darum muss die Bewirtschaftung an den gewünschten Pflanzenbestand angepasst werden. Müssten trotzdem Übersaaten gemacht werden, gilt es zu beachten: Ein Sämling braucht Bodenkontakt, Wasser, Licht und Wärme, um wachsen zu können.

Keine halben Sachen bei Übersaaten: Der Filz muss weg. Ein Wiesenstriegel mit 8 bis 12 mm langen Zinken verrichtet dabei die beste Arbeit. Ein solches Gerät gehört zur Grundausstattung jedes modernen Grünlandbetriebes. Altherkömmliche Wieseneggeln sind zwar günstig bei den Anschaffungskosten, für die Filzelimierung jedoch zu wenig aggressiv. ■

Hauptmischungen für Übersaaten

Mischung	Zusammensetzung	Eigenschaften/Verwendung
UFA U-240 AR	Weissklee, Italienisches Raigras, Bastard-Raigras, Englisches Raigras, Wiesenrispe	Sehr auflaufstark, konkurrenzstark in Filzbeständen. Für Gebiete mit natürlichem Vorkommen von Italienischem Raigras. Mähweidenutzung
UFA U-440 AR Highspeed	Weissklee, Englisches Raigras, Wiesenrispe	Hauptmischung für alle Lagen von Englischen Raigras. Ideal für Weiden. Mähweidenutzung
UFA U-Swiss (Bergwiese) Highspeed	Weissklee, Englisches Raigras, Wiesenrispe, Knaulgras, Wiesenfuchsschwanz	Sehr ertragsstark, ausdauernd und anpassungsfähig. Für feuchte bis trockene Standorte, auch in nicht raigrasfähigen Lagen. Mähnutzung mit Herbstweide.
UFA U-431 AR	Weissklee, Englisches Raigras, Rotschwingel-Knaulgras, Wiesenrispe	Knaulgrasbetonte Mischung für flachgründige trockene Standorte. Mähnutzung mit Herbstweide
UFA U-Helvetia Highspeed	Weissklee, Englisches Raigras, Rohrschwingel, Wiesenrispe	Für trockene Standorte mit neuen Zuchtsorten von Rohrschwingel. Mähweidenutzung
UFA U-Raigras	Englisches Raigras, Bastard-Raigras, Italienisches Raigras	Auflaufstarke reine Raigrasmischung. Mähweidenutzung